

# Schwulen droht die Todesstrafe

**HEIKLES THEMA / Homosexualität ist im Islam nach wie vor ein Tabu. Am 4. Pink Jour Fixe wurde von Muslimen darüber gesprochen.**

VON TARA HILL

**BASEL.** Ein heisses Eisen wurde am 4. Pink Jour Fixe angefasst: «Wie hält der Islam es mit der Homosexualität?», lautete die Gretchenfrage des Abends. «Es ist unpopulär, sich auf diesen Konflikt zu fokussieren», meinte Organisator und FDP-Grossrat Rolf Stürm in seiner Begrüssung, «wir wollen diesen Konflikt entschärfen.» Stürm selbst ist Sekretär von «pink molecules», dem Verein der homo-, bi- und transsexuellen Angestellten der chemisch-pharmazeutischen Industrie. Aufgrund des Wirbels, den der Anlass bereits im Vorfeld ausgelöst hatte, verzichtete Stürm auf eine spontane Diskussion: Die Gäste hielten ihre Reden nacheinander.

Kathrin Amacker erklärte als Chancengleichheitsbeauftragte der Novartis Schweiz, dass die Novartis in ihrer Firmenphilosophie Vielfalt als Stärke auffasse. Es gelte, diese Vielfalt produktiver zu nutzen.

Hans Markus Herren, der seit sieben Jahren für Amnesty International Menschenrechtsverletzungen gegenüber Homosexuellen untersucht, erklärte zunächst, dass es im Koran gar keine Hinweise auf Homosexualität gebe. Verboten sei zwar «das Eindringen eines männlichen in einen männlichen Körper», dies habe aber nichts mit dem Konzept einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft zu tun. Die rechtliche Situation von Homosexuellen in Ländern mit einer überwiegend muslimischen Bevölkerung beschrieb Herren als sehr heterogen. Einige Länder sähen für «homosexuelle Handlungen» die Todesstrafe vor, in anderen Ländern sei Homosexualität legal. «Eine Menschenrechtsverletzung aufgrund der sexuellen Orientierung ist oft schwierig nachzuweisen», erklärte Herren.

## Die Homophobie nicht tolerieren

Thomas Kessler, Migrations- und Integrationsdelegierter des Kantons Basel-Stadt, ging in seiner Rede vor allem auf die Situation in Basel ein. «Auch in Basel gab es Verbrechen gegen Homosexuelle, die aber keinen religiösen Hintergrund hatten», erzählte Kessler. Dennoch sei man in Basel sehr konsequent: «Wir tolerieren keine vormoderne, verfassungswidrige Interpretation des Glaubens.» Dabei sei unwichtig, ob es sich um katholische oder muslimische Wanderprediger handle. Homophobie sei zwar präsent, dennoch bezweifle er, ob sie zwangsläufig an die Religion gekoppelt sei: «Auch die Mädchenbeschneidung ist beispielsweise eine sehr archaische Energie, die nicht direkt mit der Religion zu tun hat.»

Eine andere Sichtweise vertrat der junge Iraner Hooman Khandehroo: «Alle Homosexuellen in islamistischen Regimes sind unterdrückt», stellte er fest. Seit der islamischen Revolution Ayatollah Khomeini drohe Homosexuellen im Iran die Todesstrafe.

## «Homosexualität gibt es überall»

Hamid Oezturk, ein junger Türke aus Aldorf, meinte, ein Problem sei, dass unter Moslems zuwenig über Sexualität gesprochen werde: «Die Leute schämen sich, darüber zu reden.» «Den» Islam gebe es nicht, meinte Yahya Hassan Bajwa, Dozent für interkulturelle Kommunikation und Dolmetscher des Bundesamts für Migration. Der Koran sei das Wort Gottes, die islamische Rechtssprechung Scharia hingegen sei eine Interpretation, und jede Interpretation habe Fehler. «Homosexualität gibt es überall, auch in islamischen Ländern», meinte Bajwa. Schlimm sei, dass alles heimlich und verlogen stattfinden müsse.

Das Interesse des Publikums war immens: Aufgrund der prekären Platzverhältnisse in der Weinbar des Unternehmens Mitte müsste eine nächste Diskussion zum Thema wohl in einem grösseren Lokal stattfinden.